

# Handschriften / Autographen

## Tagebuch von Johann Peter Rottler.

**Rottler, John Peter**

**Tarangambadi, 01.1799-09.1799**

25. - 27. Mai 1799

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171686**



Am 25<sup>ten</sup> dieses Monats, flandig in Schinna Manik Kappongol einige auf dem  
 Dreyer beschalligt, einen ausgefüllten Damm an zu setzen. Da ich mich aber  
 diesen Dammplatz mit einem etwas eingeklagten Gatte, "Satsa" in der Hand die Woll-  
 wendigkeit, nicht bloß für das bedacht zu seyn, was zur Forderung des Leibes nöthig ist,  
 sondern vorzüglich auch das Wohl des Geistes, der Aufmerksamkeit zu ertheilen. Ich erinnere  
 sie an die Rechte des Lebens, in gezeigt ihnen, daß wir nur in der Freiheit der Geistes  
 wehen, in alle Vertheilungen, darauf zu denken, daß das nur das Vorliegen möge. Allein  
 oben das Unrecht ist, großen Theil zu nicht. — Nicht so, vermindern das nicht. — In der  
 ersten Schlussung des Bodens, welches die Erde in großen Wollfäden, fließend, steht, steht  
 unsere Unwissenheit, die aber dennoch, darauf zu denken ist; so vorerst einen Sitten,  
 Wischdunn, Pulleiar, Götter, von denen ich wieder etwas gutes zu hoffen, was besser zu  
 flüchten habe. — Wie müssen wir, was ich Antwort, wie unsere Vertheilungen abzumessen haben  
 und was für eine mit uns machen; nicht nur einmal so in der Welt. — Ich gestehe aber, selbst, daß  
 die Welt in Augen, oder im Lichte ist; wenn wir jemand, das Gut mit uns macht, können  
 bey dem Weg nicht, sollte ich selbst nicht wählen? Wenn ich Gelegenheit habe,  
 zu einer besseren Schlussung zu gelangen, sollte ich das nicht vornehmen, seyn? — Der, so  
 das Geschehene eigentlich unterhält, was an beiden Augen blind, in das jetzt die Sprache zu mich;  
 aber nicht, wenn wir uns zu einem Leben in Barmherzigkeit und in der Gerechtigkeit  
 zu erhalten Hoffnung haben können? — Dazu war meine Antwort, daß eine Hoffnung machen  
 müßte, es aber von einem dem aus dem Dreyer gegeben worden, so hatte er zum Theil schon  
 eine, vorzüglich aber das die größten Vortheile zu erreichen. Ich sage jetzt das davon besagte  
 seyn, daß das geistliche Dingen, welches nicht so leicht zu haben ist, wird mir gelassen  
 ganz gelangen.

Am 27<sup>ten</sup> May. Es sind in dieser Zeit alle Mayer. Einmal, und selbst das Bild der Dinge, die  
 sich in der Natur in der Natur vollbringen von unserer Macht bescheiden, größtentheils bedürfen, denn  
 wir haben lange einen Augen, hingegen in diesem Monat, mehrere Tage eine Hitze gefühlt,  
 die 100 bis 104<sup>o</sup> Fahrenh. steigt. In dieser letzten Witterung bin man jetzt abzuhalten gezwungen,  
 wozu wir sonst die Mayer nicht zu kommen erlaubt. Ich begab mich daher in der Gesellschaft  
 eines sammlenden ausfinden Mal nach Sandrapadi, und hatte Gelegenheit mit meinen eigenen Augen  
 vom Hofen in einen Dreyer nicht zu unternehmen, in so zu kommen. Da ich zu einem Tage  
 in Patine dort kam, waren mir die wichtigsten Worte sehr: Trauselen nach dem Bodens Fuß  
 und, die Vertheilung, ihnen zu zeigen, wie richtig es sey, daß sie nur die einzige Zeit zu aller Hand  
 mit allem Ernst besagte seyn. Da waren zu meinem Vergnügen einnehmend, für mich  
 Mal trafen wir einige Geister und die letzten Aufstellungen bei einer Arbeit, die von  
 ihnen jetzt nicht mit unsern Redungen im Gegensatz der letzten Dreyer. Jedoch, in so ist es der ge-  
 stellt, daß man denken müßte, es müßte zu gleich die Regel der Mayer seyn. Ich wiederholte  
 das gesagte, und erinnerte sie, in solchen Dingenzeit nicht auch zu denken, in der die Blau-  
 bau in Bodens Fuß nicht die Freiheit wol zu gebrauchen.

Man kann nun nach diesem ausgemachten Dreyer entweder längs dem Dreyer oder  
 aber möglich zu haben in ein Boot zu steigen; oder man nimmt den Weg dahin nach rechts  
 aber in der Mitte, falls man, sondern abgesehen davon, daß die letzte Seite der Hand  
 Wozu haben die *Caecaria Agallocha* mit nach im Lichte gefallenen maulischen Kägen,  
 die mir in der ersten Dreyerzeit anzuweisen, in zu einem Baum gezwungen werden, wie  
 die jetzt in einem Bogen zu geschehen pflegt. Der *Acanthus ilicifolius* aber, den  
 in sollen blühen, in. magst das nicht. Von der *Acicennia tomentosa*



